

In Berlin gibt es Wunder zum Anfassen



Und hier hängt sonst der Rüssel? Meryem und Souad untersuchen den Schädel eines Elefanten.

Was ist ein Wunder? Für den achtjährigen Ali war sein Halbjahreszeugnis mit lauter Zweien ein kleines Wunder. Für Meryem, die auch acht Jahre alt ist, ist das kein Wunder. Sie staunt lieber darüber, dass ein kleiner Fisch fünf Meter hoch springen kann.

Und Souad meint: »Ein Wunder ist, dass es Glitzersteine in der Natur gibt. Das ist schön für Mädchen.« Die drei schauen sich in Berlin eine Ausstellung an. Darin geht es um Wunder und um Wunderforschung. Sechs Türen führen in die Ausstellung im Naturkundemuseum - und jede öffnet sich ins Nichts. Die Besucher stehen plötzlich in einem Raum, der vollgestopft ist mit merkwürdigen Dingen. In dieser Wunderkammer gibt es tote Frösche, die in Gläsern schwimmen. In Regalen liegen ausgestopfte, stachelige Fische oder Muscheln, die so groß sind wie ein Kopf. In einer Vitrine stehen Monster aus Ton.

130 Kinder haben geholfen, die Ausstellung vorzubereiten. Die Geistesblitze der »Mitarbeiter« aus einer Berliner Grundschule faszinierten die Wissenschaftler. »Die Kinder haben uns ständig mit klugen Antworten überrascht«, berichtet Ausstellungsmacherin Claudia Terstappen. Auf die Frage nach einem Wunder hat die achtjährige Jessica geantwortet: »Es gibt so viele Menschen. Dass meine Eltern sich gefunden haben, ist ein Wunder.«

An Hexen oder Monster haben die meisten Berliner Kinder nicht geglaubt. Die Ausstellung zeigt aber, dass Menschen vor 400 Jahren das noch anders sahen. Damals wurde ein Baby mit einem Gesicht geboren, das an einen Frosch erinnerte. In einer Vitrine ist eine Zeichnung des »Froschkindes« aus dem Jahr 1573 zu sehen. Sogar kluge Leute glaubten damals: Die Mutter hat in der Schwangerschaft sicher einen Frosch angefasst. Heute wissen Ärzte, dass solche Missbildungen entstehen, wenn sich winzige Bausteine im Erbgut des Kindes ändern.

Professor Jürgen Renn sagt: Wunder zeigen die Anfänge und die Grenzen des Wissens. Wer sich wundert, der hinterfragt etwas. »Das ist gut«, meint der Professor. »Vielleicht sind die Regeln, die es gibt, ja gar nicht richtig«. Um das herauszufinden, könnten Kinder Forschern helfen - weil sie so frisch und unbefangen an Sachen herangingen.

Einmal haben die Wissenschaftler mit Kindern darüber geredet, wie wahrscheinlich fliegende Teppiche an Bäumen sind. »Hat noch keiner gesehen«, antwortet die 13-jährige Arbresha. Benni sagt: »Es ist wahrscheinlicher, dass ein Apfel an einem Baum wächst.«

Sonst ist Anfassen in Museen das ja meist verboten. In der Wunderschau in Berlin ist das anders. Vieles darf auch berührt werden. Diese Wunderausstellung ist auch eine richtige Kinderausstellung. Noch bis zum 30. April ist sie geöffnet. Gruppen sollten sich vorher anmelden - und bekommen dann eine extra Kinderführung.

www.wunderforschung.de

17.02.2008 dpa